

13. *Curating Socialism? Curating Democracy!*

Die (Re-)Inszenierung der Zivilgesellschaft nach 1989 in Tschechien

Marketa Spiritova

ABSTRACT

The construction of the »Velvet Revolution« as a *lieu de mémoire* in the Czech Republic is primarily a project of civil society actors. In addition to »conventional« memorial events, especially protest events and the occupation of streets have become the dominant practices of remembrance in recent years – not least because of increasingly left- and right-wing populist policies. Alternative forms of commemoration such as demonstrations, creative-theatrical street festivals and carnival parades were proclaimed programmatically, on the one hand, to criticize a failed policy of remembrance, and, on the other, to criticize current political conditions. The recourse to the dissident figure of thought of the »ethos of civil society«, from which the imperative »never again communism« is derived, calls for a re-democratization of state and society as well as the participation in political decision-making processes. The »right«, ethically coded, action in the present is drawn from the »right« memory of the time of socialism. This chapter offers a thick description of the forms and practices of the cultural remembrance repertoire, the motives, concerns, demands and goals of civil society actors. The contribution focusses on the *doing and curating socialism* as a *doing and curating democracy* in the postsocialist urban space.

EINFÜHRUNG

Das Erkenntnisinteresse einer praxeologisch perspektivierten Erinnerungskulturforschung zielt auf das *doing memory* ab: Es geht um die Frage, *wie* Vergangenheit vergegenwärtigt wird, *wie* Geschichtsbilder, Narrative, erinnerungskulturelle Semantiken und Botschaften hervorgebracht, *wie* diese inszeniert, performt, musealisiert und damit in der (hier: postsozialistischen) Umgebung kuratiert werden. Dem liegt die Prämisse zugrunde, dass erst durch die praxeologische Ausgestaltung von Geschichte und Vergangenheit im Alltag und durch die Interaktion der (Erinnerungs-)Akteur/innen mit den Materialitäten der Erinnerungskultur – mit den Gedächtnis-

landschaften, den Denkmälern und Museen, den Spielfilmen und Sounds – und die direkte Partizipation an Gedenkritualen diesen Bedeutung eingeschrieben wird (vgl. Macdonald 2013). Im folgenden Beitrag geht es darum, die erinnerungskulturellen Praktiken des Inszenierens und Kuratierens am Beispiel des Wendejubiläums in der Tschechischen Republik aufzuzeigen und vor dem Hintergrund folgender Fragen zu analysieren: Wer sind die zentralen Akteur/innen, die das Jubiläum gestalten? Welche Erinnerungsnarrative und Geschichtsbilder kommen im Rahmen der Gedenkveranstaltung zum Tragen? Welche kreativen Formen und Praktiken des Kuratierens kommen dabei zum Einsatz? Welche Motive und Forderungen liegen den erinnerungskulturellen Praktiken zugrunde? Die folgenden Ausführungen basieren auf ethnografischem Material, das anlässlich des Jubiläums der »Samtenen Revolution« in den Jahren 2009 und 2014 in Prag erhoben wurde; Medienanalysen der letzten Jahre stützen die Argumentation. Diese zielt darauf ab, die praxeologische Ausgestaltung des Wendejubiläums – das *doing and curating socialism* – in erster Linie als ein *doing and curating democracy* zivilgesellschaftlicher Akteur/innen in Tschechien zu interpretieren.

Der Beitrag ist in vier Unterkapitel gegliedert: Im ersten werden die vorherrschenden Erinnerungsdiskurse in Tschechien seit 1989 skizziert und im zweiten die Akteursperspektive dargelegt. Im Hauptteil wird dann anhand von zwei Beispielen aus dem Feld, die die »Samtene Revolution« in Form einer Re-Inszenierung beziehungsweise einer Karnevalisierung rekuratieren, das Argument des *curating democracy* entwickelt. Der Beitrag schließt mit einem Resümee ab, in dem die zentralen Argumente der Interpretation zusammengefasst werden.

»NIE WIEDER KOMMUNISMUS!« DAS NARRATIV VOM UNRECHTSREGIME

Im Herbst 2019 jährte sich der Fall des Eisernen Vorhangs zum 30. Mal. Besonders in Mittel- und Ostmitteleuropa wurde mit Festveranstaltungen, Museumsausstellungen, Publikationen, in Internetportalen, Fernsehsendungen und Spielfilmen an die »friedlichen«, »samtenen« und »singenden« Revolutionen erinnert. Während die Wende vorwiegend als positive Zäsur und Erfolgsgeschichte in Erinnerung gerufen wurde, wurde die Zeit des Sozialismus in der Rückschau als repressiv, totalitär, mangelhaft und grau inszeniert. Zumindest war dies im Jahr 2019 in Tschechien – wie schon viele Jahre zuvor – der Fall, wo sich das Narrativ vom kommunistischen Unrechtsregime in einer Vielzahl von Ausstellungen und Performances verschiedenster, vor allem zivilgesellschaftlicher Akteur/innen manifestierte. So hießen die NGOs und bürgerschaftlichen Initiativen und die von ihnen ins Leben gerufenen Projekte beispielsweise *Proti ztrátě paměti: Komunismus bolí dodnes* (Gegen Gedächtnisver-

lust: Der Kommunismus schmerzt bis heute),¹ *Dekomunizace* (Dekommunisierung),² *Stopy totality* (Spuren der Totalität),³ *Opona* (Vorhang),⁴ *Inventura demokracie* (Inventur der Demokratie)⁵ oder *Festival svobody* (Festival der Freiheit).⁶ Der Imperativ der meisten öffentlichen Veranstaltungen lautete: »Nie wieder Kommunismus!«⁷ Die Errungenschaft eines demokratischen Systems einerseits und der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes andererseits als Leitmotive für kollektive Erinnerungen und Vergangenheitsdeutungen tauch(t)en anlässlich des Jubiläums der »Samtenen Revolution« besonders auf der (haupt-)städtischen Bühne auf. Es ist das auf Täter-Opfer-Dichotomien und antikommunistische Identitätskonstruktionen aufgebaute »Diktaturgedächtnis«, das den öffentlichen Raum dominiert (Sabrow 2009). Erinnerungen an einen glücklichen Alltag im Sozialismus – oder besser: die »Illusion eines glücklichen sozialistischen Alltags« jenseits von Repression und Widerstand (vgl. Bren 2010; Kolář/Pullmann 2016; Schindler-Wisten 2017) – fristen hingegen ein

1 | *Proti ztrátě paměti: Komunismus bolí dodnes* ist ein Projekt der NGO *Člověk v tísni* (Mensch in Not); <http://www.protiztratepameti.cz/> (16. 1. 2020).

2 | *Dekomunizace* ist eine gemeinnützige Organisation, deren Ziel es nach eigener Angabe ist, »die Beteiligung der Kommunistischen Partei und ihrer Mitglieder an der Macht in der Tschechischen Republik zu verhindern«; <https://dekomunizace.cz/>; vgl. <https://www.facebook.com/dekomunizace/> (16. 1. 2020). Übersetzungen aus dem Tschechischen von M. Spiritova.

3 | *Stopy totality* ist ein Projekt der NGO *Zapomenutí* (Vergessen), in dem Schüler/innen und Student/innen den Spuren des »totalitären Regimes« nachgehen, Interviews mit Zeitzeug/innen durchführen und in verschiedenen Ausstellungsformaten der Öffentlichkeit präsentieren; <http://www.stopytotality.org/> (16. 1. 2020).

4 | *Opona* ist eine NGO, die 2008 von jungen Menschen, vorwiegend aus dem studentischen Milieu, gegründet wurde, die »die Notwendigkeit verspürt(en), würdevoll den Fall des Eisernen Vorhangs zu erinnern und sein 20-jähriges Jubiläum zu feiern« und so auch »radikalen Positionen in der Gegenwart entgegenzuwirken«; Ausstellungstafel des Projekts *Kalendárium totality* (Kalendarium der Totalität), Feldnotiz vom 16. 11. 2014, vgl. <https://www.facebook.com/OPONA-ops-228219223908046/> (16. 1. 2020).

5 | *Inventura demokracie* war von 2008 bis 2014 ein Zusammenschluss von Studierenden, die eine Reihe von Projekten ins Leben riefen, die den »gegenwärtigen Zustand der Demokratie und politischen Kultur in der Tschechischen Republik« kritisch beleuchteten und Politiker/innen zu einem offenen Dialog darüber aufforderten. Ihre Kritik zielte insbesondere auf die ungenügende Aufarbeitung des kommunistischen Erbes ab, was die Etablierung demokratischer Strukturen und eine starke Zivilgesellschaft verhindere. Hieraus gingen mehrere verschiedene Initiativen hervor; vgl. https://cs-cz.facebook.com/pg/idemokracie/about/?ref=page_internal (16. 1. 2020).

6 | *Festival svobody* ist eine gesamtstaatliche Plattform, die am 17. November in ganz Tschechien Veranstaltungen verschiedener zivilgesellschaftlicher Vereinigungen koordiniert; <https://festivalsvobody.cz/> (24. 2. 2020).

7 | Übersetzung aus dem Tschechischen von M. Spiritova.

eher stilles Dasein beziehungsweise sie werden in Form von Anekdoten und kommerziellen Späßevents in Szene gesetzt.⁸

Insgesamt lässt sich für die Erinnerungskultur in Tschechien der letzten dreißig Jahre festhalten, dass es in erster Linie Geschichten von Unterdrückung und Gewalt, Mangel und Unfreiheit sind, die erzählt, performt und multimedial in Szene gesetzt werden. Das Bemerkenswerte ist hierbei zum einen, dass es insbesondere zivilgesellschaftliche Akteur/innen der Nachwendegeneration sind, die sich mit ihren Deutungen der kommunistischen Vergangenheit in den städtischen Gedächtnisraum einschreiben und die »Samtene Revolution« durch die Praktiken des Kuratierens als einen Erinnerungsort im Nora'schen Sinne konstruieren (Nora 1990).⁹ Zum anderen, so die Befunde ethnografischer Forschungen der letzten Jahre, lassen sich zunehmend alternative, von »konventionellen« Gedenkritualen und Jubiläumsausstellungen abgrenzende Gedenkformate beobachten: theatrale (politisch motivierte) Straßenfestivals, satirische Karnevalsumzüge und vor allem Demonstrationen; kreative Formen und Praktiken des Erinnerns (und Vergessens), die eine erinnerungskulturelle Semantik oftmals erst auf den zweiten Blick erkennen lassen.

Protestereignisse und die Besetzung der Straße haben sich in urbanen Milieus in der Tschechischen Republik als die dominierenden Erinnerungspraxen durchgesetzt. Dabei rekurren die Akteur/innen auch im hohen Maße auf die Demonstrationen des Jahres 1989 und schreiben ihnen alte wie neue Semantiken ein. Die (Erinnerungs-) Aktivist/innen und ihre (Protest-)Praktiken, Motive und Orte geben Rückschlüsse darauf, wie Staat und Teile der Zivilgesellschaft mit dem Erbe des Sozialismus bezie-

8 | Wie im Jahr 2009, als es eine Reihe von Veranstaltungen gab, die liebevoll-ironisch an die sozialistische Alltagskultur erinnerten, wie zum Beispiel das Prager Event »Kommt, reiht euch in die Warteschlange ein«, bei dem Bier und Bratwürste zu sozialistischen Preisen verkauft wurden. In manchen Städten nahmen die Performances zuweilen Charakterzüge eines *dark tourism* an: So fuhrten 2009 ebenfalls Mitarbeiter/innen der Staatssicherheit und als Volksmilizionäre verkleidete Menschen in alten Dienstwägen durch die Pilsner Innenstadt und »verhafteten« »Demonstrant/innen« (vgl. o. A. 2009a: A2). Anderswo lebten ganze »totalitäre Städtchen« wieder auf, so zum Beispiel in Ostrau (vgl. o. A. 2009b: 11). Im Jahr 2014 hingegen gab es (zumindest in Prag) kaum Veranstaltungen dieser Art (Spiritova 2021).

9 | Als Zivilgesellschaft werden in Anlehnung an Kocka (2000) freiwillige Zusammenschlüsse – unter anderem Studierendeninitiativen, NGOs, Vereine und Künstler/innenverbünde – verstanden, die an der Schnittstelle zwischen Staat, Ökonomie und Privatsphäre liegen. Im Sinne einer *kritischen Öffentlichkeit* verstehen sie sich als eine mehr oder weniger unabhängige, Staat und Markt regulierende oder zumindest kontrollierende Instanz. Mit verschiedenen Mitteln (Petitionen, offenen Briefen, Demonstrationen, künstlerischen Performances, Karneval und dergleichen) stellen sie gesellschaftliche Probleme zur Diskussion, mahnen politische Entscheidungen an, und tragen mit ihren Forderungen nach alternativen Lösungen ihre Meinungen und Deutungen in den öffentlichen Raum. Damit stehen sie, zumindest im Falle Tschechiens, in der Tradition der Dissident/innen Ostmitteleuropas, die die Konstituierung einer außerparlamentarischen Öffentlichkeit als einer »zivilgesellschaftlichen Oppositionsstrategie« als eines der höchsten Güter ansahen (vgl. Thaa 1996: 228).

hungsweise dem Erbe des kommunistischen Regimes in der Tschechischen Republik umgehen und wie sie dieses Erbe durch sogenannte *cultural performances* kuratieren.

Unter *cultural performances* werden in der ethnologischen Ritualforschung »kollektive, soziale Ereignisformen« verstanden, durch die soziale Gruppen – in diesem Fall Erinnerungsgemeinschaften – ihre (Vergangenheits-)Deutungen in den öffentlichen (Gedächtnis-)Raum einschreiben (Becker/Binder 2003: 253). Sie bilden gleichsam eine »Bühne, auf der Vorstellungen und Deutungen sichtbar und anschaulich gemacht und damit auch zur gesellschaftlichen Verhandlung bereitgestellt werden (können)« (Binder 2009: 84); das heißt, sie sind nicht nur kulturelle Repräsentationen gesellschaftlicher Ordnungen, »sondern sind Raum gesellschaftlicher Reflexion« (ibid.). Durch die inszenierten Vergangenheitsdeutungen können bestehende Ordnungen bestätigt, gefestigt oder aber infrage und zur Disposition gestellt werden, wodurch nicht zuletzt Veränderungen herbeigeführt werden. Das *curating socialism* im Rahmen von *cultural performances* dient den zivilgesellschaftlichen Akteur/innen als Ausgangspunkt, um über die Gegenwart und Zukunft zu reflektieren, gegebenenfalls Konflikte auszutragen und Vorschläge für eine bessere Zukunft zu machen. Dabei bilden Forderungen nach einer Redemokratisierung von Staat und Gesellschaft und der Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen die wichtigsten Motive.

ZIVILGESELLSCHAFT VS. STAAT: DIE »KURATOR/INNEN«

Spätestens seit der Ablösung Václav Havels (1936–2011), einer der prominentesten Figuren der »Samtenen Revolution«, durch Václav Klaus (geb. 1941) im Amt des Staatspräsidenten 2003 machte sich ein Wandel in der Ausgestaltung des Wendejubiläums deutlich; besonders hinsichtlich der Akteur/innen und ihrer Gedenkpraktiken. Während Havel eine der treibenden Kräfte, das heißt zentralen Repräsentanten des Jubiläums, war, und bis heute vor allem von den jüngeren Generationen wie ein nationaler Volksheld und als Ikone gefeiert wird, wurde Václav Klaus in seiner Amtszeit mit Blick auf seinen aggressiven Euroskeptizismus und Nationalismus sowie die radikal neoliberale Wirtschaftspolitik, die er als Ministerpräsident in den 1990er Jahren mitverantwortete, und nicht zuletzt auch dafür kritisiert, dass er seine politische Legitimität auch aus der Distanzierung zum Dissens und im Besonderen zu Havel bezog (vgl. Mayer 2004).¹⁰ Dabei spielten auch die verschiedenen Lebensentwürfe der beiden Präsidenten eine Rolle: Havel, der Schriftsteller und Dissident, war zur Zeit des Sozialismus in hohem Maße politisch motivierten Repressionen ausgesetzt und verbrachte mehrere Jahre in Haft, während Václav Klaus dem Regime zwar ablehnend gegenüberstand, doch als Ökonom in den offiziellen Strukturen tätig sein konnte (und wollte). Nach der Wende kamen sie beide an die Macht, standen aber für eine jeweils ganz unterschiedliche Gesellschafts- und politische Kultur, die sich unter anderem auch

10 | Gleichwohl genoss Klaus breite Unterstützung in der Bevölkerung, vor allem in der Wirtschaft und (paradoerweise) in sozial und bildungsschwachen sowie in national und EU-feindlich gesinnten Milieus.

in der differentiellen Wahrnehmung der Europäischen Union manifestierte (vgl. Blaive/Maslowski 2010). Die Wahrnehmung der beiden (sowie später auch ihres Nachfolgers Miloš Zeman) schlug sich in der Inszenierung des Jubiläums nieder. So wurde Klaus anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der »Samtenen Revolution« bei der Kranzniederlegung in der Nationalstraße von Protestierenden mit Parolen wie »Schäm Dich, du schändest diesen Erinnerungsort« ausgepiffen,¹¹ bei der von der Studierendeninitiative *Opona* (Vorhang) nachgestellten Demonstration vom 17. November 1989 lauteten die Botschaften auf den Transparenten wiederum »Klaus ist nicht unser Präsident! Studenten 89«. Havel hingegen wurde wie im Herbst 1989 als Präsident »auf die Burg!« verlangt.¹² Bedingt durch eine Reihe von Korruptionsskandalen und Regierungskrisen in den 2000er Jahren verschärfte sich die Proteste, und das Gedenken an den 17. November 1989 und den Zusammenbruch des kommunistischen Regimes wurde zusehends mit der Kritik an den politischen Entscheidungsträgern und ihren gegenwärtigen Praktiken verknüpft. Dieser Zustand änderte sich auch nicht mit der Präsidentschaft Miloš Zemans im Jahr 2013; im Gegenteil, er verschärfte sich noch mehr. Gerade ein Jahr im Amt, zeigten Demonstrant/innen am 17. November 2014 in der Nationalstraße Zeman die rote Karte (siehe Abb. 13.1), marschierten auf die Burg und forderten seinen Rücktritt.

Vor der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität, wo er gemeinsam mit Joachim Gauck und seinen Visegrád-Kollegen eine Gedenktafel enthüllte, wurde er mit Eiern beworfen. Seine vulgäre, wenig staatsmännische Art, sein Umgang mit politischen Gegner/innen, seine prorussische Politik sowie sein mangelnder Respekt gegenüber jenen, die die Revolution 1989 überhaupt erst möglich gemacht hatten, trieben die Menschen auf die Straße.¹³ Den bisherigen Höhepunkt erreichte der Konflikt

11 | Feldnotizen vom 17. 11. 2009; vgl. auch Kratochvíl 2009. Die Nationalstraße bildet den vielleicht bedeutendsten Erinnerungsort der »Samtenen Revolution«. Am 17. 11. 1989 wurden dort in einem Laubengang Demonstrant/innen von der Staatspolizei gedrängt und zusammengeschlagen. Dieses Ereignis trug maßgeblich dazu bei, die Gesamtbevölkerung für weitere Demonstrationen zu mobilisieren (vgl. Vilímek 2014).

12 | Feldnotizen vom 17. 1. 2009; siehe auch O'Dwyer 2014.

13 | 1968 war Miloš Zeman Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ), nach der Niederschlagung des »Prager Frühlings« wurde er ausgeschlossen und im Berufsleben repressiert. 1990 engagierte er sich im Bürgerforum (*Občanské Fórum*) und war Mitglied des neu gegründeten Parlaments. Ab 1993 war er Mitglied und bis 2001 Parteivorsitzender der Sozialdemokratischen Partei (ČSSD), aus der er 2007 nach einer vernichtenden Niederlage austrat und die linksgerichtete (politisch eher unbedeutende) Partei SPOZ begründete. Von 1998 bis 2002 war er Ministerpräsident und in seiner Zeit als Staatspräsident ab 2013 fiel er immer wieder mit Vulgarismen auf; so hält er seine politischen Gegner/innen, wozu er auch die Massenmedien zählt, für »Mist, Gülle, Pöbel«, die Frauen der russischen Punkband *Pussy Riot* bezeichnete er in einem Radiointerview als »Fotzen«. 2014 gab er auf Russisch ein Interview im kremltreuen Fernsehkanal 1tv, in dem er die EU-Sanktionen gegen Russland kritisierte und versprach, die Tschechische Republik würde die Ukraine nicht unterstützen. Bei seinem Besuch im Oktober 2014 in China versicherte Zeman, dass er nicht gekommen sei, um China bezüglich der Menschenrechte zu belehren, und

Abb. 13.1: Protestaktion Chci si s vámi promluvit, pane prezidente (»Ich möchte mit Ihnen reden Herr Präsident«) auf der Národní třída (Nationalstraße) anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der »Samtenen Revolution«



zwischen den Repräsentant/innen der Zivilgesellschaft und des Staats anlässlich des 30-jährigen Jubiläums im Jahr 2019, als die Blumengestecke und Kränze, die Zeman, der Ministerpräsident Andrej Babiš und der Vorsitzende der rechtsextremen Partei *Svoboda a přímá demokracie* (Freiheit und direkte Demokratie) Tomio Okamura am Denkmal »17. 11. 1989« in der Nationalstraße niederlegten, welche anschließend in einem symbolischen Akt im Müll entsorgt wurden.¹⁴

Obwohl Tschechien, das heißt bis 1992 die Tschechoslowakei, die schärfsten Lustrationsgesetze in ganz Ostmitteleuropa verabschiedete¹⁵ und der neue Staat auf

dass die Tschechische Republik vollends die territoriale Integrität Chinas, inklusive Tibets und Taiwans, anerkennen würde. Die Interviews sind in zahlreichen Zeitungen sowie auf YouTube gut dokumentiert.

14 | Ein Tag vor dem 30. Jahrestag gingen in Prag fast 300.000 Menschen gegen Babiš auf die Straße, weil er unter anderem EU-Gelder in die eigene Tasche fließen ließ und ihm die Mitarbeit in der Staatsicherheit nachgewiesen wurde (was jedoch keine rechtliche Konsequenzen zur Folge hatte und das Lustrationsgesetz ad absurdum führte).

15 | Im Oktober 1991 trat das »Gesetz über die Voraussetzung für die Ausübung einiger Funktionen in den staatlichen Organen und Organisationen« in Kraft (*Sborník zákonů*/Gesetzessammlung 451/1991). Dieses erste »Lustrationsgesetz«, für das im Parlament nur mit knapper Mehrheit gestimmt wurde, sollte dafür

antikommunistischen Identitätskonstruktionen aufgebaut wurde, gestaltet sich der Umgang mit dem kommunistischen Erbe bis heute durchweg ambivalent. Die Historikerin Muriel Blaive konstatiert gar, die »Samtene Revolution« sei ein »non-lieu de mémoire« (Blaive 2009). Die »Samtene Revolution«, so Blaive, eigne sich weder zur identitätspolitischen Mythenbildung und Legitimierung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse noch zur Konstruktion eines gesamt nationalen Wirgefühls »von unten«. Das »Gesetz über die Rechtswidrigkeit des kommunistischen Regimes und über den Widerstand dagegen« beispielsweise ist insofern auch nicht unproblematisch, als es keine differenzierte Betrachtung der Zeit des Kommunismus zulässt (die frühen 1950er Jahre zum Beispiel unterscheiden sich erheblich von den späten 1960ern) und ihn als ein Fremddimplantat interpretiert, das die Nationalgeschichte zwischen 1948 und 1989 gewaltsam unterbrochen habe (vgl. Kopeček 2008). Daher seien dessen Opfer »gleichzeitig Opfer aller ›totalitären Willkür‹«, was den Kommunismus »in die anderen Totalitarismen des 20. Jahrhunderts« einreihe (Hofmann 2008: 176). Zudem stellt es auch jene Menschen an den Pranger, die nicht notwendigerweise zu den Handlanger/innen des Regimes gehörten, wie zum Beispiel zahlreiche Angehörige der »grauen Zone«, das heißt Menschen, die in den offiziellen Strukturen zwar tätig waren, gleichzeitig aber den Dissens unterstützten (vgl. Šiklová 1990; Spiritova 2010). Zugleich aber, kritisieren viele Menschen, sei eine Reihe von Kommunist/innen aus der Nomenklatura juristisch überhaupt nicht belangt worden. Im Gegenteil, viele von ihnen haben in den frühen 1990er Jahren von der Privatisierung staatlichen Eigentums profitiert. Die Lustrationsgesetze sind nicht immer umgesetzt worden, sodass ein Elitenwechsel nicht in allen Institutionen stattgefunden hat (Mayer 2004). Hinzu kommt das Erstarken und der Einzug der Nachfolgepartei der KSČ, der *Komunistická strana Čech a Moravy* (KSČM, Kommunistische Partei Böhmens und Mährens), ins Parlament; einer Partei, die sich bislang keinerlei Reformen unterzogen hat und bis heute an der Legitimität des vergangenen Regimes, das durch grobe Missachtung der Menschenrechte gekennzeichnet war, festhält. Dies ist unter anderem auch ein Grund, weswegen sich Widerstand anlässlich des Jahrestags der »Samtenen Revolution« formiert und ein Wandel in der Erinnerungspolitik eingefordert wird.

Insofern verwundert es nicht, dass die städtischen Bühnen in Tschechien mehrheitlich von zivilgesellschaftlichen Akteur/innen bespielt werden, die im Rahmen verschiedener *cultural performances* die »Samtene Revolution« als »ihren« Erinnerungsort kuratieren.¹⁶ Gleichzeitig sind solche Gedenkveranstaltungen, die von zi-

sorgen, dass ehemalige ranghohe KSČ-Funktionäre und Mitarbeiter der Staatssicherheit für fünf Jahre keine leitenden Positionen in öffentlich-staatlichen Einrichtungen, das heißt in Verwaltung, Polizei, Medien, Schulen, Ministerien, Armee sowie staatlichen Unternehmen, besetzen dürfen (vgl. Brenner 1998; Kopeček 2008). Im Jahr 1993 folgte das »Gesetz über die Rechtswidrigkeit des kommunistischen Regimes und über den Widerstand dagegen« (*Sborník zákonů/Gesetzsammlung 198/1993*), das implizit von einer Kollektivschuld aller ehemaligen KSČ-Mitglieder ausgeht.

16 | Eine mögliche Lesart, die sich hier anbietet, ist, dass es als ungeschriebenes Gesetz gilt, die Nationalstraße am 17. November der Zivilgesellschaft zu überlassen, war sie es schließlich, die den öffentlichen

vilgesellschaftlichen Initiativen *bottom up* inszeniert werden, Ausdruck eines politischen Gestaltungswillens und einer kritischen Öffentlichkeit. Hier lassen sich Parallelen zur Konstituierung einer »zweiten Öffentlichkeit« in den 1970er und 80er Jahren, vor allem aber im Jahr 1989, erkennen. Gleichwohl müssen hier zwei Aspekte kritisch angemerkt werden: Die zivilgesellschaftlichen Akteur/innen stammen insbesondere aus urbanen akademischen Milieus. Es handelt sich um Menschen, die über hohes kulturelles, soziales und teilweise auch ökonomisches Kapital verfügen: Studierende und ihre Familien, NGOs, Vertreter/innen aus dem Kultur- und Kunstbereich. Es sind Bürger/innen, die Teil bestimmter Netzwerke sind, um überhaupt aktiv sein zu können, und die in der Lage sind, die Botschaften der Organisationseliten »richtig« zu interpretieren und diese über eigene Kanäle zu kommunizieren. Teile der Bevölkerung, die nicht über derartige Kapitalien verfügen, sich »abgehängt« fühlen und eher sehr links oder sehr rechts stehen und wählen, sind hingegen nicht vertreten beziehungsweise haben ihre eigenen Kundgebungen und versuchen die Gedenkveranstaltungen bürgerschaftlicher Initiativen zu stören. Hierbei handelt es sich um Anhänger/innen der KSČM und Sympathisanten von Klaus und Zeman sowie um rechte oder rechtsextreme Gruppierungen.

CURATING DEMOCRACY: RICHTIGES ERINNERN AN GESTERN HEISST RICHTIGES HANDELN IM HEUTE

Das erinnerungskulturelle Repertoire in Prag anlässlich des Jubiläums der »Samtenen Revolution« ist vielfältig und bietet ein heterogenes, buntes, manchmal auch ambivalentes Bild: Mahnwachen, Gedenkmärsche und (Freilicht-)Ausstellungen, die an die Gewalterfahrungen der Opfer des kommunistischen Regimes erinnern und Forderungen nach einer gründlicheren Dekommunisierung einerseits und einer Redemokratisierung andererseits stellen; politisch motivierte Karnevalsumzüge, Straßenfestivals und Reenactments; Demonstrationen gegen Regierungsmitglieder bis hin zu rechtsradikalen Gewaltexzessen. Veranstaltungen mit dem höchsten Potential an Mobilisierung und Medienwirksamkeit waren in den letzten Jahren neben »klassischen« Protesten gegen Regierungsvertreter die von der NGO *Opona* organisierte Nachstellung der Demonstration »Albertov 17. 11. 1989« im Jahr 2009; der von der Wissenschaftler- und Künstler/inneninitiative *FÓR_UM 2012* ins Leben gerufene »Samtene Karneval«, ein Zusammenschluss verschiedener NGOs und Initiativen, die

Raum 1989 zurückeroberte. Bereits 2009 ließ der Regierungssprecher verlautbaren: »Die Feierlichkeiten anlässlich 20 Jahre ›Samt‹ überließ der Staat den Menschen. [...] Aus der Regierung vernimmt man, dass aufgrund von Rügen gegen Politiker keine Zeit war die Feierlichkeiten zu planen.« Und der damalige Ministerpräsident Mirek Topolánek äußerte auf der Pressekonferenz diesbezüglich: »[Der 17. November] verdient größere Feierlichkeiten, falls die Mehrheit der Menschen denkt, dass es etwas zu feiern gibt. [...] Andererseits ist es vielleicht besser für die Zivilgesellschaft, wenn sie sich selbst um die Feierlichkeiten kümmert, als irgendein ›erster Mai‹ Feiertag, der vom Staat organisiert wird« (Wirnitzer 2009).

nach dem Vorbild der Basler Fasnacht in gemeinsamen Workshops ihre gesellschaftlichen und politischen Sujets ähnlich den Fasnachtscliquen in Basel in künstlerische, humorvolle, karnevalessk-satirische Formen umsetzen und alljährlich am 17. November in Prag aufführen (vgl. Cieslarová 2013; Grimes 2017),¹⁷ sowie der *Korzo Národní* (Korso auf der Nationalstraße) der NGO *Díky, že můžem!* (Danke, dass wir das können!), ein unter dem Dach der überregionalen Plattform *Festival svobody* (Festival der Freiheit) ganztätiges Straßenfestival, das sich vor allem auch als eine »Plattform für die Entwicklung der Stadt« versteht und einen »offenen Raum für Dialog für Alle« etablieren möchte.¹⁸

Im Folgenden möchte ich die Formen und Praktiken des erinnerungskulturellen Repertoires, die Motive, Orte, Anliegen, Forderungen und Ziele der zivilgesellschaftlichen Akteur/innen – also das »Kuratieren« in der postsozialistischen Stadtlandschaft – anhand der beiden *cultural performances* »Samtener Karneval« und »Albertov 17. 11. 1989« skizzieren.¹⁹

DIE RE-INZENIERUNG DER ZIVILGESELLSCHAFT: »ALBERTOV 17. 11. 1989«

Das größte und medial am intensivsten aufbereitete Projekt im Jahr 2009 war die Re-Inszenierung der Demonstration vom 17. November 1989 durch die NGO *Opona*. Neben kuratorischen Praktiken des *Reenactments* (z.B. gleiche Demonstrationsroute von der Universität im Prager Viertel Albertov hinunter zur Nationalstraße wie im Jahr 1989, z. T. mit den gleichen Texten auf den Transparenten) bestand die Veranstaltung »Albertov 17. 11. 1989« aus Protest-, Karneval- und Eventelementen. Begleitet von mehreren Fernseh- und Rundfunksendern, sollte die Demonstration, die zwanzig Jahre zuvor den Weg für den Fall des kommunistischen Regimes ebnete, nachgespielt werden. Gerahmt von zwei großen Bühnen, auf welchen Reden gehalten und Zeitzeug/innen interviewt wurden, und auf denen verschiedene einheimische und internationale Bands spielten, verlief die Route wie vor zwanzig Jahren zwischen

17 | Vgl. auch *Sametové posvícení*; <http://www.sametoveposviceni.cz/german/> (22. 1. 2020).

18 | Martin Pikous (geb. 1994), Jurastudent, Mitinitiator des Projekts, und unter anderem Aktivist bei *Transparency International*; Zitat nach Bajtler (2017). *Díky, že můžem!* ging im Frühjahr 2014 aus der Initiative einiger Studierenden hervor, die seit 2003 den Budweis Majáles (*Budějovický majáles*) organisieren, das größte von Studierenden organisierte Festival in der Tschechischen Republik. *Majáles* versteht sich – wie *FÓR_UM*, *Díky, že můžem!* und andere städtische Initiativen – als eine »Plattform für die Entwicklung der Stadt«. So heißt es auf ihrer Internetseite: »Wir entfalten unsere Kreativität und unsere Fähigkeiten, mit denen wir zur Verbesserung und Belebung unserer Stadt beitragen!« *Majáles* geht auf eine Tradition aus dem 19. Jahrhundert zurück, der zufolge Studierende durch die Stadt ziehen und Kritik an den Regierenden üben. Die Performance findet im Mai (tsch. *máj*) statt, doch rekurriert der Name vor allem auf das tschechische Nationalepos *Máj* von Karel Hynek Mácha aus dem Jahr 1836; vgl. auch die Website von *Díky, že můžem!*; <https://dikyzemuzem.cz/> sowie *Festival svobody*, und <https://festivalsvobody.cz/> (24. 1. 2020).

19 | Eine detaillierte Beschreibung aller Initiativen und Projekte findet sich in Spiritova 2021.

Abb. 13.2 und 13.3: Nachstellung der Demonstration vom 1989 anlässlich des 20. Jubiläums der „Samtenen Revolution“ mit dem Titel „Albertov 17. 11. 1989“, NGO Opona



den Universitätsgebäuden in Albertov und der Nationalstraße. Zeitgleich mit den Ereignissen des 17. November 1989 setzte sich der Demonstrationzug, der Polizeiberichten zufolge zu diesem Zeitpunkt etwa 4.000 Teilnehmer/innen zählte, nach der Eröffnung um 15 Uhr Richtung Vyšehrad in Bewegung; zunächst durch das Universitätsviertel und an Wohnhäusern vorbei, später dann hinunter in die Stadt an der langen Mauer entlang, von der aus man einen Blick über ganz Prag hat, sowie an Parkmauern vorbei, die sich für die Transparente und zum Hinaufklettern eignen, um wie von einer Kanzel seine Botschaften an die Teilnehmenden zu senden, was die Organisator/innen an zahlreichen Stellen auch nutzten.

Die Motive, die sich auf halbprofessionell gestalteten Transparenten wie auf abgenutzten Schuhkartons befanden, hielten Vergangenheits- und Gegenwartsbezüge bereit, die allen Anwesenden bekannt waren, denen das Thema des Jubiläums auch nur ansatzweise vertraut war: Vorneweg transportierten zwei große Engel einen Bund (Haustür-)Schlüssel mit der Gravur »17. 11. 1989«. Der Schlüssel als das Symbol der »Samtenen Revolution« – die Menschen läuteten im Herbst 1989 mit ihren Haustürschlüsseln, um sich gegenseitig als Demonstrierende zu erkennen – wurde einmal zentral mit karnevalesken Elementen zum »Himmelsschlüssel« stilisiert; zum Schlüssel, der die Himmelspforte öffnet und Einlass ins Paradies – in die Demokratie – gewährt (siehe Abb. 13.2).

Neben dieser starken Metapher lag der Schlüssel in anderen, ganz unterschiedlichen Ausführungen vor: zusätzlich zu großen Nachbildungen aufgemalt auf den Plakaten und geräuschvoll in den Händen der Demonstrierenden, die in Erinnerung rufen wollten, dass und weswegen man 1989 geklingelt habe. So stand auf einem Schild: »Es wurde für die Freiheit geläutet, nicht für den Kapitalismus.« Freiheit, Demokratie, Menschlichkeit, Fairness, Anstand waren die Werte, auf die sich die Demonstrierenden im Herbst 1989 beriefen, die aber bald von den Eliten in Prag und Bratislava ver-

gessen worden waren. Ein durchgängiges Motiv waren antikommunistische Symbolisierungen, die sich in durchgestrichenen fünfzackigen roten Sternen, Hämmern und Sicheln ausdrückten, in Zitaten wie »Nie wieder Kommunismus« und in karnevalesken Darbietungen, die den erfolgreichen Kampf Davids gegen Goliath performten. So »ritt« am Anfang des Zuges ein Mann mit der tschech(oslowak)ischen Nationalfahne in der Hand auf einem roten Ungeheuer, das mit sowjetischen Symbolen verziert war (siehe Abb. 13.3).

Eine Studierendengruppe schlüpfte in den »dunklen Tunnel der Demokratie«, eine andere trieb ein vier Meter großes Skelett vor sich her, das an den in den Augen der Studierenden kritischen Zustand der Demokratie, der einer schlechten politischen Kultur geschuldet sei, in Tschechien mahnen sollte. Zahlreiche Teilnehmer/innen trugen Schilder und Transparente bei sich, die Präsident Václav Klaus und andere Regierungsmitglieder »nach Hause«, also nach Russland schickten, wie es auf einem Transparent auf Russisch hieß (»Клаус дамой«); insgesamt waren vielerorts Forderungen nach einem »Stopp der KSČ(M)« zu lesen. An jenen Straßenecken, wo die Polizei im November 1989 eingegriffen hatte und mit Schlagstöcken gegen die Demonstrierenden vorgegangen war, hatte *Opona* große Stellwände aufgebaut, auf welchen der Polizeieinsatz in teilweise karikierenden Bildern dargestellt war. In der Nationalstraße wurde der Demonstrationzug auf einer Großleinwand live übertragen, so dass sich die Teilnehmer/innen beim *Reenactment* zusehen und zuwinken konnten. Im Laubengang in der Nationalstraße schließlich drängten sich die Menschen zur Gedenkstätte um Kerzen anzünden. Den Abschluss bildete ein Feuerwerk, das den einstürzenden eisernen Vorhang symbolisieren sollte. Begleitet wurde das Feuerspektakel von der tschechoslowakischen Nationalhymne, die Sänger Dan Bárta sang. Die Menschen stimmten sogleich in die Musik ein und sangen (vor allem die tschechische) Hymne mit. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein prominent besetztes Konzert, das von Václav Havel eröffnet wurde, der auch auf weiteren Veranstaltungen auftrat, die von zivilgesellschaftlichen Akteur/innen organisiert wurden. Das Wiederaufleben nicht nur der »Samtenen Revolution« sondern auch der alternativen, vom Staat unabhängigen Kultur der »Normalisierung«, die für staatliche Repression und zivilgesellschaftlichen Protest stand, äußerte sich auch in den musikalischen Darbietungen auf dem Konzert: Joan Baez' Interpretation von Peter Seegers »We Shall Overcome« als der inoffiziellen Hymne der »Samtenen Revolution« (das Lied wurde auch in Leipzig gesungen); Lieder der Underground-Gruppe *Plastic People of the Universe*, deren Mitgliedern in den 1970er Jahren ein politisch motivierter Prozess gemacht wurde, was die Entstehung der Bürgerrechtsbewegung *Charta 77* beeinflusste oder zumindest beschleunigte; es wurden Lieder von Lou Reed gespielt, dessen Band *Velvet Underground* wiederum großen Einfluss auf die »Plastic People« hatte; sowie Lieder von Karel Kryl, dessen Lieder als Hymnen der Niederschlagung des »Prager Frühlings« gelten.

Die Teilnehmenden des Demonstrationzuges waren viele junge Menschen, die um 1989 oder später geboren waren, aber auch ältere oder jüngere Zeitzeug/innen – mit ihren Familien, denen auch einige der Botschaften galten (»Eltern, danke für die

Freiheit«; »Danke allen, die sich nicht beugten. Dank euch können wir in Freiheit studieren« war auf zahlreichen Transparenten zu lesen). Prominente aus Kultur und Gesellschaft verschiedener Generationen waren ebenfalls anwesend wie der ehemalige Eishockeynationaltorwart und einer der erfolgreichsten NHL-Spieler Dominik Hašek. Manche Initiativen nutzten die Veranstaltung um ihr Anliegen in einem öffentlichkeitswirksamen Rahmen vorzubringen, wie zum Beispiel die Bürgerinitiative gegen weiteren Kohleabbau in Horní Jiřetín in Nordböhmen, der die Umsiedlung von Einwohner/innen, Umweltzerstörung und die Zerstörung kulturellen Erbes nach sich gezogen hätte. Mit einem Stand und Texten wie »Seid nicht wie die Kommunisten, reißt Horní Jiřetín nicht ab« warben sie für Unterschriften.

Oponas Anliegen und deren Botschaft waren eindeutig: Es ging den Aktivist/innen um die (Wieder-)Besetzung des öffentlichen Raums und die Kuratierung des Jubiläums durch die Zivilgesellschaft. Mit der Re-Inszenierung der »Samtenen Revolution« sollten die Umbruchereignisse des Jahres 1989 und die als repressiv und totalitär gedeutete Zeit im Sozialismus in die lokale und nationale Erinnerungskultur eingespeist werden. Damit wurde Kritik an der Erinnerungspolitik zum Ausdruck gebracht, durch welche die kommunistischen Verbrechen nur ungenügend aufgearbeitet und die Opfer des kommunistischen Regimes und das Erbe der »Samtenen Revolution« zu wenig gewürdigt würden. Gleichzeitig galt es über die Nachwendzeit zu reflektieren, in der viele Versprechen nicht eingelöst worden seien und sich ein, wie auf zahlreichen Transparenten zu lesen war, unanständiger und würdeloser politischer Stil (»Ich schäme mich für Sie Herr Präsident!«), Korruption und Vetternwirtschaft sowie eine generelle Schwächung demokratischer Strukturen in die Politik eingeschlichen haben. Damit ging es den Akteur/innen nicht nur um die Re-Inszenierung der »Samtenen Revolution«, sondern gleichsam um eine Re-Inszenierung und damit um ein Wiederaufleben der Zivilgesellschaft. Der Politologe Conor O'Dwyer, der die Veranstaltung anhand der medialen Berichterstattung, vor allem in der Tageszeitung *Mladá Fronta Dnes*, analysiert hat, stellt besonders das Moment des *re-living* und *re-staging* der Demonstration vom 17. November 1989 als zentrales Motiv heraus. Das »lebendig machen«, die »Samtene Revolution« »wieder auferstehen« zu lassen, sei das Hauptanliegen von *Opona* gewesen, »as if for fear that it was in danger of becoming a forgotten, lost world« (O'Dwyer 2014: 172). Diese Praktiken des *re-staging the past*, das aus dem *Reenactment* und der *Living History* bekannt sind, lassen sich im vorliegenden Forschungszusammenhang mit dem Konzept des *curating* beschreiben: Situiert in der städtischen mehrschichtigen Gedächtnislandschaft, entwerfen die Erinnerungsaktivist/innen Bilder von der Vergangenheit und schaffen Erzählungen, die der Gegenwart ihren Sinn verleihen, Identität stiften und Forderungen für die Zukunft artikulieren. Die Performance-Kurator/innen und viele der Teilnehmenden bedien(t)en sich dabei derselben symbolischen Kodierungen und rhetorischen Figuren wie ihre Vorbilder im November 1989, symbolisch repräsentiert etwa durch die Schlüssel, thematisch eng an den zivilgesellschaftlichen, im Vokabular der Dissent/innen »anti-« beziehungsweise »unpolitischen« Forderungen, für welche die Generation von 1989, auch mit Rückgriff auf den Dissens der 1970er und 80er

Jahre auf die Straße gegangen war (vgl. O'Dwyer 2014: 173). »Anti-« beziehungsweise »unpolitisches« Handeln meint dabei, als zivilgesellschaftliche/r Akteur/in in einen Dialog (und nicht Konflikt) mit dem Staat zu treten, den moralischen »Ethos der Zivilgesellschaft« (wieder) zu beschwören, und ein (wieder) handelndes »Subjekt der Geschichte« zu werden (Havel 2000: 135). Die Vergegenwärtigung der Vergangenheit durch die kuratierte *Re-living*-Performance im Kontext des Wendejubiläums ist als Intervention zu verstehen, um auf die soziale und politische und vor allem auch moralische Krise von Staat und Gesellschaft hinzuweisen und damit gesellschaftliche und politische Veränderungen herbeizuführen. Das *curating the past* ist hier also in erster Linie ein *doing and curating democracy* – ganz in der Tradition der sich neu beziehungsweise wieder formierenden »civil society« in den 1980er Jahren.

MIT KUNST UND SATIRE DEMOKRATISCHE STRUKTUREN SCHAFFEN: DER »SAMTENE KARNEVAL«

Die zweite *cultural performance*, die hier das Argument des *curating democracy* stützen soll, ist der »Samtene Karneval«²⁰, eine sogenannte *invented tradition*, die in den letzten Jahren ein wichtiger Akteur im Prozess des *memory* sowie *democracy building* »von unten« wurde. »Erfunden« wurde der »Samtene Karneval« von der Initiative *FÓR_UM*, die aus einem gemeinsamen Projekt von Theaterwissenschaftler/innen und Performancekünstler/innen zum Thema »Satire im öffentlichen Raum« hervorgegangen war (Cieslarová 2012; Cieslarová 2013; Grimes 2017). Die Idee des kollaborativen Projekts ist es dabei, bürgerschaftliche Initiativen, NGOs und Künstler/innen zusammenzubringen, die gesellschaftliche und politische Anliegen in Kunst und Satire übersetzen und im Rahmen eines gemeinsamen »Fasnachtsumzugs« in der Öffentlichkeit performen (vgl. auch Spiritova 2020). Zu den beteiligten NGOs und Initiativen gehören zum Beispiel bekannte und etablierte Menschen-, Tierrechts- und Umweltorganisationen wie zum Beispiel Greenpeace, Amnesty International, PETA, sowie größere und kleinere nationale und lokale Initiativen, die sich für Bildungs- und Chancengleichheit und gegen die Diskriminierung von sozialen, ethnischen, religiösen oder sexuellen Minderheiten, oder gegen Korruption und Gentrifizierung engagieren, und Verbände und Vereine, die sich für eine entschlossene(re) Vergangenheitsbewältigung (u. a. der Verein der politischen Häftlinge, *Politici vězni.cz*) und gegen Menschenrechtsverletzungen anderswo einsetzen (u. a. *Prager Maidan* oder *Free Tibet*) (siehe Abb. 13.4).

Dabei gehe es laut *FÓR_UM* beim »Samtenen Karneval« insbesondere darum, »das Bewusstsein für gesellschaftliche Themen und Werte zu schärfen«, den »freien, kreativen und demokratischen Bürgersinn« zu fördern, und »eine Plattform für eine breite öffentliche Diskussion« bereitzustellen, um damit »die Demokratie in Tsche-

20 | *Sametové posvícení* (wörtlich »Samtenes Kirchweihfest«) wird auf Deutsch auch als Prager Fasnacht, auf Englisch als *Velvet Carnival*, bezeichnet.

Abb. 13.4 und 13.5: Sametové posvícení (Samtener Karneval/Prager Fasnacht), Umzug anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der »Samtenen Revolution«, NGO Netzwerk FÖR_UM.



chien mit Satire und Kunst zu unterstützen.«²¹ Humor und Witz, Satire und Kreativität sind die leitenden Motive des Karnevals, gerade vor dem Hintergrund der immer »aggressiver werdenden Demonstrationen«²² anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten am 17. November. Man wolle dieser Entwicklung – gemeint sind damit nationalistisch und rassistisch motivierte Gedenkveranstaltungen – etwas »Fröhliches«, »Humorvolles«, »intelligent Kritisches« entgegensetzen.²³ Hier folgt *FÓR_UM* dem globalen Trend der letzten Jahre, konfrontative Formen des Protests, gewalttätige allemal – die oftmals Interessierte abschreckten und einer Massenmobilisierung zuwiderliefen – durch neue, kreative und spielerische, und damit kommunikative und inklusive Formen zu ersetzen. Sonja Brünzels schreibt in Zusammenhang mit den oftmals karnevalesken Praktiken der Bewegung *Reclaim the Streets*, einer in England der 1990er Jahre als Reaktion auf die Verdrängung der Bevölkerung aus den Innenstädten entstandenen Bewegung, den öffentlichen Raum kreativ und mit Spaß zurückzuerobern, diesbezüglich: »Karneval ist zunächst inklusiv – seine Sogwirkung ist stark genug, um Grenzen zwischen Akteuren und Zuschauenden, oben und unten, Gut und Böse zu verwischen. Protest dagegen ist konfrontativ und exklusiv – er scheidet die Guten von den Bösen, die Ankläger von den Angeklagten« (Brünzels 1999; vgl. auch Hamm 2003; Amann 2005).

Gleichwohl der Umzug des »Samtenen Karnevals« Unterhaltung und Vergnügung, Party und Event verspricht (und erfüllt), ist der gesellschaftskritische Impetus allgegenwärtig: Arbeitslosigkeit, Umweltschutz, Korruption, Bildungspolitik, soziale Diskriminierung und Desintegration, Umgang mit dem kommunistischen Erbe – gesellschaftspolitische Anliegen, die in unterschiedlichem Gewicht gegenwärtig von zivilgesellschaftlichen Akteur/innen in ganz Europa artikuliert werden. Im Unterschied zu anderen Protestformen wie einer Massendemonstration (hier etwa die Performance mit der roten Karte für den Präsidenten, siehe Abb. 13.1), die ein Thema, das heißt ein Sujet, ins Zentrum des Protests stellt (hier Zemans Politikstil), ermöglicht es der Karneval wie auch der *Korso auf der Nationalstraße*, verschiedene Sujets in die Öffentlichkeit zu tragen und eine Mehrzahl von Missständen sichtbar zu machen. Er scheint besonders für jene Initiativen und NGOs eine geeignete Plattform zu sein, die nur selten mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen, keine prominenten Fürsprecher/innen haben und keine Deutungshoheit besitzen, und zwar auch innerhalb des zivilgesellschaftlichen Felds. Im vorliegenden Fall waren das zum Beispiel Initiativen, die gegen die Marginalisierung von queeren Christ/innen demonstrierten, sich für die Inklusion von Schüler/innen mit Einschränkungen aussprachen, sich für das Ende der Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen aus Roma-Familien im staatlichen Bildungssystem einsetzten, oder für mehr Sichtbarkeit von Frauen (und hier insbesondere von Müttern, die von ihren Kindern getrennt wurden), die in den 1950er

21 | Online-Forum von *FÓR_UM* (https://cs-cz.facebook.com/pg/iniciativaforum/about/?ref=page_internal, 22. 1. 2020); vgl. auch Cieslarová 2012.

22 | Online-Forum von *FÓR_UM* (siehe FN 21).

23 | Ibid.

Jahren aus politisch motivierten Gründen in den kommunistischen Arbeitslagern eingesperrt waren (vgl. Spiritova 2020).

Der Karneval gibt dem gesellschaftlich marginalisierten Teil der Bevölkerung die Gelegenheit, Teil einer Gegen- beziehungsweise außerparlamentarischen Öffentlichkeit zu werden und gegenhegemoniale Projekte zur Verhandlung anzubieten. Indem der »Samtene Karneval« den »Unterdrückten« Raum gibt, zentrale und historisch bedeutsame Orte in der Stadt zu besetzen, etwa die Nationalstraße, wo der »samtene« Umsturz seinen sichtbaren Höhepunkt hatte, »trägt [er] zum »Empowerment« gesellschaftlich benachteiligter Gruppen bei [...]« (Knecht 2002: 13). Die Prager Fasnacht steht in Tschechien für ein neues Format, an die »Samtene Revolution« zu erinnern. Es ist eine von zivilgesellschaftlichen Akteur/innen neu begründete Tradition, die bricolageartig aus unterschiedlichen Bausteinen zusammengesetzt ist, die kuratiert wird, und die verschiedene Bedürfnisse befriedigt und Funktionen erfüllt: Es geht der Initiative *FÓR_UM* – wie auch unter anderem *Opona* und *Inventura demokracie* – erstens um das Gedenken an das als totalitär erinnerte kommunistische Regime und die Wiedererlangung der Demokratie im Jahr 1989. Gleichwohl gilt für die Akteur/innen zusehends, sich von konventionellen Erinnerungsritualen wie Kranzniederlegungen abzuheben und neue performative Gedenkpraxen zu etablieren. Zweitens bietet der »Samtene Karneval« zivilgesellschaftlichen Initiativen die Möglichkeit, ihre Forderungen in der Öffentlichkeit medienwirksam zu artikulieren, Wissen über soziale Mängel und Ungerechtigkeiten bereitzustellen und alternative Lebens- und Gesellschaftsentwürfe vorzuschlagen – sei es in Bezug auf nachhaltiges Wirtschaften und soziale Inklusion oder in anderen Bereichen.

Die kuratierten Interventionen, und das gilt für nahezu alle hier erwähnten Initiativen, erfolgen mit kreativen beziehungsweise als kreativ verstandenen Mitteln, und sind somit als »kreative Praxisform[en] der Gesellschaftsgestaltung und -verhandlung« zu verstehen (Mohr/Landau 2017: 62).²⁴ Und schließlich geht es hier auch immer um Unterhaltung und Vergnügung – zum einen als Selbstzweck (»Wir sorgen für gute Laune«) und zum anderen zur Erzeugung positiver Emotionen hinsichtlich der performten Sujets (»Wenn die Leute das hier sehen, dann verbinden sie mit dem November etwas Gutes, Wertvolles, das es zu schützen gilt«).²⁵ Die skizzierten kuratierten Performances sind also auch urbane, populärkulturelle Events, die ein ästhetisch-vergnügbares Erlebnis verheißen und individuelle sowie kollektive Bedürfnisse nach (Selbst-)Inszenierung, Vergemeinschaftung und Identität versprechen.

24 | Auch damit fügt sich diese *cultural performance* in den globalen Trend, durch kreatives Handeln urbane Räume mitzugestalten und durch performativ-künstlerische Akte in sie einzugreifen (vgl. Reckwitz 2012).

25 | Cieslarová 2012.

RESÜMEE

Die hier skizzierten Gedenkveranstaltungen, das sollte deutlich geworden sein, verweisen auf viel mehr als auf den Umgang mit dem historischen Erbe des kommunistischen Regimes und der Erinnerungskultur in Tschechien, und machen die Hybridität und Polyvalenz von historischen Jubiläen deutlich. Als *cultural performances* verweisen sie auch auf die Systemtransformation und vor allem auf ihre bis heute problematischen Folgen. Damit sind sie wichtiger Bestandteil der sozialen Kritik: Sie stellen die Bühne bereit, auf der gesellschaftliche Schief lagen aufgeführt, angeklagt, Veränderungen vorgeschlagen und im besten Fall herbeigeführt werden. Die Kritik ist zunächst auf die zahlreichen Regierungskrisen und Korruptionsskandale zurückzuführen, sowie auf einen, den zivilgesellschaftlichen Akteur/innen zufolge unkritischen Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Hinzukommt das Erstarken der kommunistischen Partei in den 2000er Jahren und der zunehmende Erfolg nationalistischer, rechtsextremer Parteien gerade ab 2015. Das Aufkommen einer neuen Protestkultur ist jedoch kein ausschließlich nationales Phänomen, sondern ist einem globalen Trend geschuldet. Insgesamt wird seit der Jahrtausendwende vermehrt, und lokal, national und transnational vernetzt, gegen Missstände jedweder Art demonstriert. Neue soziale Bewegungen betreten die Bühne und Protest wird zur (sichtbaren) Praxis politischer Partizipation schlechthin. Wie alle Proteste zielen auch die Interventionen anlässlich des Wendejubiläums darauf ab, hegemoniale Strukturen und Praktiken zu hinterfragen und ihnen eigene Sinnkonstruktionen und alternative Praktiken entgegenzusetzen. Es ist in nahezu allen Bereichen in vielen Gesellschaften Europas und darüber hinaus eine »Konjunktur von als ethisch codierten Praktiken« zu beobachten, wie Moritz Ege und Johannes Moser (2017: 238) schreiben. Das Jubiläum der »Samtenen Revolution« steht exemplarisch dafür, wie sich Teile der Zivilgesellschaft über das in ihren Augen »richtige« Erinnern an die Vorwendezeit, aus dem das »richtige« Handeln in der Gegenwart abgeleitet wird, definieren. Die Forderungen nach einem Wandel in gesellschaftlichen Bereichen wie soziale Gerechtigkeit, nachhaltige Städteplanung oder ein umsichtiger Umgang mit Ressourcen, und damit Forderungen nach der Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen, lässt sich in vielen europäischen (Stadt-)Gesellschaften ausmachen, und stellt eine wichtige Strategie bürgerschaftlicher Selbstermächtigung dar. So geht es auch im Kontext des Jubiläums der »Samtenen Revolution« um ein *performing*, ein *doing*, ein *curating* (*civil*) *society* und *democracy*. Es geht um die (Re-)Inszenierung und (Re-)Konstruktion einer zivilgesellschaftlichen, demokratischen und antikommunistischen, nationalen wie auch europäischen Identität mit den Mitteln der Populär- und Eventkultur.

BIBLIOGRAFIE

- Amann, Marc (2005): »Carnival Against Capitalism: Karneval, Umzüge, verkehrte Welt.« In: Marc Amann (Hg.), *go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotests: Geschichten – Aktionen – Ideen*, Frankfurt am Main: Trotzdem, S. 22–33.
- Bajtlar, Martin (2017): »Kladení věnců mladé nepřivede, říká organizátor akce Korzo Národní« [Kranzniederlegungen ziehen die Jungen nicht an, sagt der Organisator der Aktion Korso auf der Nationalstraße]. In: *iDnes*, 17. November 2017, https://praha.idnes.cz/akce-korzo-narodni-martin-pikous-d4q-/praha-zpravy.aspx?c=A171113_364221_praha-zpravy_rsr (24. 1. 2020).
- Becker, Franziska/Binder, Beate (2003): »Hauptstadt-Rituale.« In: Erika Fischer-Lichte et al. (Hg.), *Ritualität und Grenze*, Tübingen: Francke, S. 251–270.
- Binder, Beate (2009): *Streitfall Stadtmitte: Der Berliner Schloßplatz (alltag & kultur Bd. 13)*, Köln: Böhlau.
- Blaive, Muriel (2009): »The 1989 Revolution as a Non-Lieu de Mémoire in the Czech Republic.« In: Adéla Gjuríčová (Hg.), *Elektronický sborník z konference 1989–2009: Společnost, Dějiny, Politika* [Elektronischer Konferenzband 1989–2009: Gesellschaft, Geschichte, Politik], Prag: Heinrich Böll Stiftung USD, http://www.usd.cas.cz/wp-content/uploads/Sbornik_konference-1989_2009.pdf (20. 3. 2012).
- Blaive, Muriel/Maslowski, Nicolas (2010): »European-Minded vs. National(ist) Intellectuals in Czechia.« In: Justine Lacroix/Kalypso Nicolaidis (Hg.), *European Stories: Intellectual Debates on Europe in National Contexts*, Oxford: Oxford University Press, S. 257–276, DOI: 10.1093/acprof:oso/9780199594627.003.0014.
- Bren, Paulina (2010): *Greengrocer and His TV: The Culture of Communism after the 1968 Prague Spring*, Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Brenner, Christiane (1998): »Vergangenheitspolitik und Vergangenheitsdiskurs in Tschechien 1989–1998.« In: Helmut König/Michael Kohlstruck/Andreas Wöll (Hg.), *Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts* (Leviathan, Sonderband 18), Opladen: Springer Link, S. 195–233, DOI: 10.1007/978-3-663-11730-8_10.
- Brünzels, Sonja (1999): »Reclaim the Streets: Karneval und Konfrontation.« In: *Unefarce 3*, <http://www.copyriot.com/unefarce/no3/reclaim.htm> (22. 1. 2020).
- Cieslarová, Olga Věra (2012): *Fasnacht – Karneval v Basileji?* [Fasnacht – Karneval in Basel?], Prag: Brkola.
- Cieslarová, Olga Věra (2013): »Chvála zlosti. Satira jako forma kreativní transformace negativních emocí.« [Lob der Bosheit: Satire als Form negative Emotionen kreativ zu verändern.] In: Autorenkollektiv (Hg.), *Satira – Maska – Happening*, Prag: MAKEdetail, S. 50–73.
- Ege, Moritz/Moser, Johannes (2017): »Urbane Ethiken: Debatten und Konflikte um das gute und richtige Leben in Städten: Projektvorstellung.« In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* LXXI/120, 3/4, S. 237–249.
- Grimes, Roland (2017): »Ritual in Prague's Velvet Carnival.« In: *The Drama Review* 61/3, S. 56–71, <http://www.sametoveposviceni.cz/german/> (22. 1. 2020).

- Hamm, Marion (2002): »Reclaim the Streets! Globale Proteste und lokaler Raum.« In: transversal texts, http://republicart.net/disc/hybridresistance/hamm01_de.pdf (22. 1. 2020).
- Havel, Václav 2000 [1986]: Dálkový výslech. Rozhovor s Karlem Hvižďalou [Fernverhör. Gespräch mit Karel Hvižďala], Prag: Academia.
- Hofmann, Birgit (2008): »Prager Frühling« und »Samtene Revolution«: Narrative des Realsozialismus in der tschechischen nationalen Identitätskonstruktion.« In: Regina Fritz/Carola Sachse/Edgar Wolfrum (Hg.), Nationen und ihre Selbstbilder: Postdiktatorische Gesellschaften in Europa, Göttingen: Wallstein, S. 171–192.
- Knecht, Michi (2002): »Who Is Carnivalizing Whom? Ethnologische Perspektiven auf neue Karnevalsformen.« In: Berliner Blätter – Ethnographische und ethnologische Beiträge 26, S. 7–17.
- Kocka, Jürgen (2000): »Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen.« In: Manfred Hildermeier/Jürgen Kocka/Christoph Conrad (Hg.), Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West: Begriff, Geschichte, Chancen, Frankfurt am Main: Campus, S. 13–39.
- Kolář, Pavel/Pullmann, Michal (2016): Co byla normalizace? Studie o pozdním socialismu [Was war die Normalisierung? Eine Studie über den Spätsozialismus], Prag: Lidové noviny.
- Kopeček, Michal (2008): »In the Search of »National Memory«: The Politics of History, Nostalgia and the Historiography of Communism in the Czech Republic and East Central Europe.« In: Michal Kopeček (Hg.), Past in the Making: Historical Revisionism in Central Europe after 1989, Budapest: Central European University Press, S. 75–95.
- Kratochvíl, Luboš (2009): »Nedělej ostudu! a Ať žije Klaus! křičeli na prezidenta na Národní« [Mach keine Schande! und Es lebe Klaus! riefen sie dem Präsidenten auf der Nationalstraße zu]. In: iDnes, 17. November 2009, https://zpravy.idnes.cz/nedelej-ostudu-a-at-zije-klaus-kriceli-na-prezidenta-na-narodni-p7j-/domaci.aspx?c=A091117_113032_praha_klu (15. 1. 2020).
- Macdonald, Sharon (2013): Memorylands: Heritage and Identity in Europe Today, London: Routledge, DOI: 10.4324/9780203553336.
- Mayer, Françoise (2004): Les Tchèques et leur communisme: Mémoire et identité politiques, Paris: Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales.
- Mohr, Henning/Landau, Friederike (2017): »Interventionen als kreative Praxisform: Die Suche nach Neuheit als gesellschaftliches Phänomen.« In: Julia-Lena Reiner-mann/Friederike Behr (Hg.), Die Experimentalstadt: Kreativität und die kulturelle Dimension der Nachhaltigen Entwicklung, Wiesbaden: Springer VS, S. 59–76, DOI: 10.1007/978-3-658-14981-9_4.
- Nora, Pierre (1990): Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Berlin: Fischer.
- o. A. (2009a): »Díky bohu, je to pryč« [Gott sei Dank ist es vorbei]. In: Mladá Fronta DNES, S. A2.
- o. A. (2009b): »Do ulic se vrátila totalita: Ale jen na chvíli« [In die Straßen kehrte die Totalität zurück: aber nur für kurze Zeit]. In: Pražský deník, S. 11.

- O'Dwyer, Connor (2014): »Remembering, Not Commemorating 1989: The Twenty-Year Anniversary of the Velvet Revolution in the Czech Republic.« In: Michael Bernhard/Jan Kubik (Hg.), *Twenty Years after Communism: The Politics of Memory and Commemoration*, Oxford: Oxford University Press, S. 171–192.
- Reckwitz, Andreas (2012): *Die Erfindung der Kreativität: Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*, Berlin: Suhrkamp.
- Sabrow, Martin (2009): »Die DDR erinnern.« In: Martin Sabrow (Hg.), *Erinnerungsorte der DDR*, München: C. H. Beck, S. 11–27.
- Schindler-Wisten, Petra (2017): *O chalupách a lidech: Chalupářství v českých zemích v období tzv. normalizace a transformace* [Über Wochenendhäuser und Menschen: Wochenendhauskultur in Tschechien während der sog. Normalisierung und Transformation], Prag: Karolinum.
- Šiklová, Jiřina (1990): »The ›Gray Zone‹ and the Future of Dissent in Czechoslovakia.« In: *Social Research* 57/2, S. 347–363.
- Spiritova, Marketa (2010): *Hexenjagd in Tschechoslowakei: Intellektuelle zwischen Prager Frühling und dem Ende des Kommunismus*, Köln: Böhlau, DOI: 10.7788/boehlau.9783412212612.
- Spiritova, Marketa (2020): »Jubiläen zwischen Erinnerung, Karneval und Protest: Der Prager Samtene Karneval als urbanes Phänomen des Liminoiden.« In: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 2020, S. 17–35.
- Spiritova, Marketa (2021): *Performing Memories: Ethnografische Perspektiven auf erinnerungskulturelle Inszenierungspraktiken in Prag (2008–2014)*, Bielefeld: Transcript (Habilitationsschrift LMU München 2018, Druck in Vorbereitung).
- Thaa, Winfried (1996): *Die Wiedergeburt des Politischen: Zivilgesellschaft und Legitimitätskonflikt in den Revolutionen von 1989*, Opladen: Leske + Budrich, DOI: 10.1007/978-3-663-09781-5.
- Vilímek, Tomáš (2014): »Denkmäler und Erinnerungsorte in der Tschechischen Republik nach 1989: Opfer und Helden.« In: Hans-Joachim Veen/Volkhard Knigge (Hg.), *Denkmäler demokratischer Umbrüche nach 1945 (= Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, Schriften der Stiftung Ettersberg)*, Köln: Böhlau, S. 155–175, DOI: 10.7788/boehlau.9783412217778.155.
- Wirnitzer, Jan (2009): »Oslavy dvaceti let ›sametu‹ nechal stát na lidech: I kvůli putkám politiků« [Die Feierlichkeiten anlässlich 20 Jahre ›Samt‹ überließ der Staat den Menschen: Auch um die Politiker zu rügen]. In: *iDnes*, 12. November 2009, https://zpravy.idnes.cz/oslavy-dvaceti-let-sametu-nechal-stat-na-lidech-i-kvuli-putkam-politiku-13v-/domaci.aspx?c=A091112_150059_domaci_jw (15. 1. 2020).

ABBILDUNGEN

Abb. 13.1: Protestaktion *Chci si s vámi promluvit, pane prezidente* (»Ich möchte mit Ihnen reden Herr Präsident«) auf der *Národní třída* (Nationalstraße) anlässlich

des 25-jährigen Jubiläums der »Samtenen Revolution«. Foto: Marketa Spiritova (17. 11. 2014).

Abbn. 13.2 und 13.3: Nachstellung der Demonstration vom 1989 anlässlich des 20. Jubiläums der »Samtenen Revolution« mit dem Titel »Albertov 17. 11. 1989«, NGO *Opona*. Foto: Marketa Spiritova (17. 11. 2009).

Abbn. 13.4 und 13.5: *Sametové posvícení* (Samtener Karneval/Prager Fasnacht), Umzug anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der »Samtenen Revolution«, NGO Netzwerk FÓR_UM. Foto: Marketa Spiritova (17. 11. 2014).